

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 18

Artikel: Aus dem Tagebuche eines Finanzministers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der modernen Ilias.

Freudig schmunzeln schaute herab vom Donnergewölk Zeus,
Trank einen Schoppen voll Nektar auf's Wohl der edlen Achäer,
Und im Kreise der Götter erscholl ein herzliches „Prost!“
Drauf zur blauäugigen Tochter sprach Zeus die geflügelten Worte:
„Wohl war ein Grobian Achilles und Ajax ein dämischer Tölpel,
Doch weit besser gefällt mir der Rufer im Streite Delyannis,
Der mit der Konferenz Europas sich wacker umherzerrt,
Gierig sich leckend die Finger nach dem schönlängzenden Halb-
mond,
Der uns Olympier verdrängte aus unserem alten Besitze.“
Schmeichelnd fasste Athene den Alten am Bart, ihm entgegnet:
„Väterchen, stürz' ihn doch, den tschibukdampfenden Türkern,
Denn die Diplomatie, sie ruht im Schoosse der Götter.“
Ihr erwiderte Zeus: „Ich würde auch länger nicht zögern,
Zündenden Blitz zu senden dem tschibukdampfenden Türkern,
Aber weisst du denn nicht, dass ich die Keile des Donners
Wegen Mangel an Kleingeld versetzen musste bei Plutos?“
Als diess Hera vernahm, die eifersüchtige Gattin,
Sprach sie mit keifender Stimme zu ihm die geflügelten Worte:
„Ja natürlich, man weiss am Ende nicht mehr, wo das Geld bleibt!
Du versäufst es in Nektar und bringst es mit lockeren Dirnen
Durch, indessen ich mich schon ohne Tournüre behelfe
Und vom Wirthschaftsgeld mir kaum eine Haartour erschwinge.“
Sprach's; doch der Donnerer schwieg, und das war sicher am
klügsten.

Aus dem Tagebuche eines Finanzministers.

Heute kann ich schon nicht anders, als meine eigene Fixigkeit bewundern. Gestern hieß es: „Morgen muss entschieden ein neuer Branntweinsteuertonwurf fertig sein.“ Und heute habe ich nicht nur einen, sondern drei Entwürfe fertig, und was das Schönste ist, ich habe sie alle drei schon in Mustet gesezt. Das Parlament muss die Paragraphen herunterfingen, und wenn meine Mustet gefällt, woran ich nicht zweifle, dann wird gewiß Alles angenommen.

* * *

Mein achtjähriges Söhnchen hat entschieden viel Talent. Als er heute aus der Schule kam, reichte er mir ein Blatt Papier mit dem Bemerten: „Das habe ich in der Zwischenpause gemacht.“ Es war ein Branntweinsteuertonwurf, welcher von dem Gedanken ausging, nur den Branntwein zu beeuern, welcher zuviel getrunken wird. Für einen Anfänger nicht schlecht!

* * *

Heute mit Dampf gearbeitet. Jeder Beamte mußte einen Branntweinsteuertonwurf liefern. Nachher wurde Alles zusammengeleimt. Daraus entstand ein Entwurf mit 5266 Paragraphen. Wenn nur drei davon angenommen werden, sind wir ganz zufrieden. Vivat die Fixigkeit!

Schlaf, alter Barbarossa!

Der alte Barbarossa,
Der Kaiser Friedrich,
Im unterird'schen Schlosse,
Da sohnart er fürchterlich.

Er war zwar fast erwacht,
Als der Kulturkampf dröhnt;
Doch rasch es wied'rum nachtet,
Schlaftrunken auf's Neu' er stöhnt:

„Es thun die alten Raben
Noch kreisen immerdar;
Ich muss denk' nochmals schlafen
Verzaubert hundert Jahr.“

Logisch.

Erzbischof Klementz von Köln soll in einer Andienz bei Bismarck die Aessering gethan haben: „Das Zentrum ist nicht die Kirche.“ Wenn dem so ist, so wäre also die Kirche exzentrisch, oder das Zentrum unkirchlich.

Guter Rath.

Wirst du Schelm und Dieb benamst, oder gar ein Demokraten,
Bieß' das neue Obligationsgesetz dießfalls zu Rath,
Jede Ehre, wenn auch noch so lächerig, zerstört, zerrissen,
Wird durch Geldentschädigung befreit von Flecken und von Schmitten.
Für ein Wort, an dem dir deine Ehre drohet zu erkranken,
Heilt sie dir der Strafobez durch hunderte von lieben Freunden.
Wenn die deine Ehre durch Verdächtigungen hart gelitten,
Wenn die Scheer' des Chrabtschneiders sie dir frech entzwei geschnitten,
Wenn kein Krüsi helfen kann, kein Hohl, nicht einmal Schweizerpills,
Wenn kein Nevoziren und kein Trost den Chrenshmerz mag stillen:
Dann wird dir die Ehre im Leibe von jedweder Seuch' und Kräze
Gründlich wieder hergestellt durch Obligationsgesetze!

Schreiben der Köchin Gulalia Pamperluuta an die Redaktion.

Geöhrter Herr Nebelspäster!

Prüfung! Das ist das große Wort, welches man gar nicht gelassen genug aussprechen kann. Wer ist in seinem Löben noch nicht geprüft worden! Ja, manche werden sogar examinirt, wie exempliweise die Schüler und die anderen höheren Löhranstalten. Jetzt wollen es sogar die Zahnärzte, wie sie in der neuesten Versammlung in Zürich beschlossen haben.

Aber, ich frage Ihnen, wo bleiben wir Köchinnen? Die Majorität der Köchinnen verlangt es, denn ich fühle mir als Majorität. Jetzt, wo die Niederträchtigkeit so einreucht, dass die eune Köchin sich nicht entblödigt, der anderen ihren Gelübten wegzuschnappen, da müsste es anders werden.

Bevor also eune in den Dienst tritt, wird sie geexaminiert. Z. B.: Was verstehen Sie unter ein zartführendes Herz? Wie viel Gefüße auf einmal find mit Ihre strengste Moralität vereinbar? Ist es zulässig, dass die Herrschaft Eurer unzweckdliches Gesähr in die Hände gibt? Was ist gegen eun solche Maliziosität zu thun? Wie benimmt sich die Köchin gegen die Herrschaft, wenn sie zu Weihnachten keine goldene Uhr bekommt? Beim wievielten Male muss eine Köchin hören, wenn die Gnödige ruft?

In dieser Weise könnte man die Sache ansingen, was Ihnen zu überlägen gäbt Ihre

Gulalia Pamperluuta, herrschaftliche Köchin.

Politische Spiele.

England amüsiert sich in Egypten immer noch am Pharaospieß; in Asien macht es mit den Russen das blinde (Hindu-)Kuhspiel. Bismarck liebt das geographische Kartenzzerleg- und Zusammensetzungsspiel. Griechenland wagt einen byzantinischen Kreuzjass, riskirt aber dabei, in den Sack zu kommen. Der König von Bayern legt das Bausteinspiel bei Seite und geht zum Pfandspiel über. Madrid hat ein gefährliches Kirchspiel. Italien bleibt beim Intriguenspiel und Plonplon versucht sich im Impérial oder Kaiserspiel, ist aber nur der Narr im Spiel.

Für Wähler auf den 2. Mai.

Nimm nach dem Essen — das Wohlwollen tritt zu dieser Tageszeit am heftigsten hervor — die Liste der „Bisherigen“ zur Hand; lege dann, aber nicht zu nahe, Listen mit Aenderungsvorschlägen daneben.

Zweite Position: Betrachte das auf dem Bücherbort stehende Bibelbuch und erinnere dich des Spruches: „Wir Menschen sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhmes.“

Dritte Position: Nische an dem heimgebrachten schwarzen Kaffee, frage das Dienstmädchen, warum es bei seiner Körperfülle und Jugend angesichts der jeglichen Temperatur nicht ein leichteres und freundlicheres Gewand trage, und durchgehe dann die Vorwürfe, die man verschiedenen Beamten macht.

Vierte Position: Finde es auch unbegreiflich, dass man diesen Schwachkopf und diesen Faulpelz, diesen unpraktischen Kerl, der den Nagel auf den Kopf trifft, und diesen Bummel, der sein Amt durch gefallige Freunde besorgen lässt, diesen Schwäger ohne Salz und diesen Poseur ohne Fleiß so lange in seiner Stellung belassen hat, und ihue Zucker in den Kaffee, aber reichlich!

Fünfte Position: Habe dein Vergnügen an den Ringelchen, die in Folge der Luftaufstrebung zur Oberfläche steigen, zünde dir eine frische Zigarre an und gedenke der Wähler, die vor Angst zittern, ob sie eine Aufregung haben müssen oder nicht.

Sechste Position: Nimm du ihnen die Last ab, opiere dich, zittere vor Empörung über die Saumjeligkeit der großen und über die Faulheit der kleinen Räthe und trinke den Kaffee aus!

Siebente Position: Schreibe einsach: Die Bisherigen